

Ein weiser Mann schaut durch eine VR-Brille auf die Welt. Er stellt den Geografen aus „Der kleine Prinz“ dar.



Ein Rosengarten in den Zöpfen indigener Andenfrauen, der sogenannten Cholitas, und mittendrin der Sohn der Sterne alias der kleine Prinz.

# Sohn der Sterne

Der 27-jährige Bolivianer River Claire vermischt in seiner Serie „Warawar Wawa“ Realität und Fiktion, Tradition und Moderne und hat sich Antoine de Saint-Exupéry's „Der kleine Prinz“ als Vorbild genommen. Mit der Arbeit wurde er jetzt sogar zur Kunst-Biennale nach Venedig eingeladen.



Fotos: © River Claire



Ist jemand abgestürzt, oder wurde das halbe Flugzeug mit Absicht auf dem Felsen abgesetzt?



(Gefälschte) Geldscheine liegen im Titicacasee, auf dessen Oberfläche Sterne funkeln.

Konsumgüter und Antikes, Tradition und Moderne: Im Leben der Bolivianer existiert längst alles nebeneinander.



Fotos: © River Claire

TEXT DAMIAN ZIMMERMANN

Welche Vorstellung haben wir von Bolivien? Und welche Vorstellung haben Bolivianer selbst von sich und ihrem Land? Menschen in folkloristischer Kleidung gehören dazu, genauso wie Lamas und Berge. Bestimmt auch der Salar de Uyuni, die größte Salzpflanze der Erde, mit seiner sich bis zum Horizont erstreckenden schneeweißen Oberfläche. Dieses vereinfachte Bild der bolivianischen Kultur konzentriert sich auf bestimmte ethnische und geografische Komponenten

und beeinflusst auch die Vorstellung, die Bolivianer von sich selbst haben.

So auch River Claire. Die Familie des 27-Jährigen stammt aus dem kleinen Andendorf Calacoto, er selbst ist in der Stadt aufgewachsen und hat in seiner Kindheit die Spannungen zwischen seinen eigenen, indigenen Wurzeln und der urbanen Realität erlebt. In seinen Fotografien beschäftigt sich Claire mit der Landschaft und der Natur, wie sie über Jahrhunderte hinweg ausgebeutet wird und zugleich zur

Identität der Menschen beiträgt. Die hier vorgestellte Serie „Warawar Wawa“, was übersetzt „Sohn der Sterne“ bedeutet, versammelt leichte, oft surreale und märchenhafte Fotografien von Menschen zwischen Tradition und Moderne, zwischen Realität und Fiktion: Alles wirkt leicht und hell und etwas verblasst, aus der Zeit gefallen und zugleich zeitlos. Ein Mann im Poncho und der typischen Alpaka-Bommelmütze schaut durch eine VR-Brille in den Himmel, Geldscheine liegen in einer Pfütze, in

der sich die Sterne zu spiegeln scheinen, obwohl es taghell ist, und inmitten einer Berglandschaft liegt ein halbes Flugzeug, von dem man nicht weiß, ob es vom Himmel gefallen ist oder absichtlich dorthin gebracht wurde.

Maßgeblich zu seinen Bildern inspiriert wurde Claire durch die Lektüre des weltberühmten Kinderbuches „Der kleine Prinz“ von Antoine de Saint-Exupéry. Der Fotograf fragte sich, wie die Geschichte aussehen könnte, wäre der kleine Prinz

nicht blond, sondern ein dunkelhaariges Kind aus den Anden, und die Handlung würde in der Hochebene statt in der Sahara spielen. Durch diesen Kunstgriff hat er ein spektakuläres und vielschichtiges Werk geschaffen. Er verwebt die Ebenen miteinander wie die Aymara-Frauen ihre Stoffe, sodass eine undefinierte, gräuliche Farbe entsteht – ein Verweis auf die gemischte, vielfältige Gesellschaft Boliviens, die sich einer fantastischen Vorstellungswelt bedient. Die Fotos sind voller Anspielungen

und Verweise, aber selbst wenn man sie nicht alle versteht: Am Ende bleiben wunderschöne und faszinierende Fotos, die unsere eigene Imagination beflügeln. **f**

► **Ausstellungshinweis**

„Warawar Wawa“ ist noch bis zum 24. November in der Hauptausstellung „Foreigners Everywhere“ auf dem Arsenal-Gelände während der Biennale in Venedig zu sehen. riverclaire.net